

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr., und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4. Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlags-Handlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offen: Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Zur Lösung der Sprachenfrage in Böhmen.

H. K. Die Regierung scheint sich in jüngster Zeit der verschämten und unverschämten Officiösen gleichermaßen zu bedienen, um die starrköpfigen Deutschen, die nun einmal nicht mit sich reden lassen wollen, bevor die Sprachenverordnungen rückhaltslos zurückgenommen sind, durch die Drohung einzuschüchtern, der böhmische Landtag werde im September einberufen werden und sich in erster Linie mit der Lösung der leidigen Sprachenfrage zu beschäftigen haben. Diese Körperschaft, wird den Meldungen hinzugefügt, sei auch einzig und allein berufen, die Entscheidung in der schwebenden Frage zu treffen, die im Abgeordnetenhaus immer wieder neuen Zündstoff abgeben würde.

An die Richtigkeit dieser Nachricht zu glauben, fällt uns überaus schwer, da der in die Enge getriebene Ministerpräsident seit der Schließung des Reichsrathes bereits die verschiedensten Mittel angewandt, um den Widerstand seiner deutschen Gegner zu brechen, und da unter diesen Mitteln die Ankündigung von Ausgleichsverhandlungen bekanntlich eine hervorragende Stelle einnahm, ohne daß die Regierung an die Ausführung geschritten wäre. Sodann ist auch noch zu bedenken, daß der möglicherweise thatsächlich vorhandene Wunsch des Grafen Badeni, die für ihn und sein Cabinet so sehr gefährliche Sprachenfrage dem böhmischen Landtage zuzuschicken, so lange ein frommer Wunsch sein und bleiben wird, als die Sprachenverordnungen aufrechterhalten bleiben, weil die Deutschen nun einmal entschlossen sind, früher überhaupt nicht mit sich reden zu lassen. Entschließt sich also der Ministerpräsident nicht, diese Forderung der Deutschen zu erfüllen, so werden die Tschechen im böhmischen Landtage, falls er thatsächlich im September einberufen werden sollte, entweder hübsch unter sich sein oder aber eine Fortsetzung der Obstruction erleben, die an Schärfe der im Abgeordnetenhaus geübten gewiß nicht das Geringste nachgeben wird. Und daselbe wird auch nach dem neuerlichen Zusammenritte des Reichsrathes der Fall sein. An ein Beiseitigen der gegenwärtigen Schwierigkeit auf dem angezeigten Wege ist also nicht im Entferntesten zu denken. Der polnische Graf ist, was wir schon zu wiederholten malen hervorhoben, durch seine Unkenntnis des deutschen Volkscharakters in eine böse, sehr böse Sackgasse gerathen, aus der er einen rettenden Pfad nur dann fände, wenn er sich entschloße, auf die Hilfe der Tschechen in Zukunft völlig zu verzichten. Denn nur in diesem Falle gelänge es ihm vielleicht, die Unterstützung der Deutschen durch die Aufhebung der Sprachenverordnungen und die unbedingte Erfüllung gewisser, auf die ungeschmälerte Erhaltung ihres Besitzstandes abzielender Bedingungen zu gewinnen. Davon kann jedoch bei der gegenwärtigen Richtung sowohl unserer äußeren, als auch der inneren Politik gar nicht die Rede sein, da der Mi-

nisterpräsident mit gebundener Marschroute sozusagen den Wirren gegenübersteht, eine Annahme, die seit dem blutigen Tage von Eger kaum noch ernstlich in Zweifel gezogen werden kann.

Wenn aber auch von all' dem Gesagten gänzlich abgesehen wird, so bleibt doch gegen die oben angedeutete Absicht, die böhmische Sprachenfrage im böhmischen Landtage zu lösen, ein gewichtigstes Bedenken, über das sich unsere Stammesgenossen in Böhmen selbst dann nicht hinwegzusetzen vermöchten, wenn ihnen der Ministerpräsident mehr Entgegenkommen bewiese, als sie nach den bisherigen Erfahrungen erwarten können. Dieses Bedenken hat grundsätzliche Bedeutung, denn es gipfelt in der inhaltsschweren Frage, ob der böhmische Landtag in einer das gesammte Deutschthum des Reiches tief berührenden Angelegenheit das entscheidende Wort sprechen dürfe. Die Tschechen möchten das Schwergewicht der Gesetzgebung selbstverständlich in die Landtage verlegen, weil auf die föderalistische Gestaltung des Staates ihr ganzes Sinnen und Trachten gerichtet ist, denn nur dann — so hoffen sie — würde es ihnen glücken, den mit aller Zähigkeit festgehaltenen Gedanken der Wiederaufrichtung des Königreiches der Wenzelskrone, wie sie es meinen, auch zu verwirklichen. Dagegen müssen sich die Deutschen von allem Anbeginn mit allen Kräften stemmen, da ihr Volksthum in diesem Staate ernstlich gefährdet würde, gieng es nach dem angedeuteten Wunsche der Tschechen. Wollen diese also mit der Verlegung des Schwergewichtes der Gesetzgebung in die Landtage den ersten Schritt zur Zerreißung des staatlichen Gemeinwesens machen, so müssen die Deutschen, handle es sich um welche Sache immer, unbeugsam und unerbittlich sein, und würde gar die Lösung der Sprachenfrage auf die Tagesordnung gesetzt, so müßten sie desto unbeugsamer und unerbittlicher sein. Darüber sind sich die Deutschbewußten in Böhmen übrigens vollkommen im Klaren, und der Versuch des Grafen Badeni, ihre Führer in den böhmischen Landtag zu locken, wird daher ganz gewiß scheitern, vorausgesetzt, daß er überhaupt unternommen wird. Gerne sei zugegeben, daß der gegenwärtige Zustand unhaltbar ist, gerne gestehen wir auch, daß die Wiederkehr geordneter Verhältnisse den Deutschen gewiß nur erwünscht wäre, aber mit aller Entschiedenheit müssen wir in voller Uebereinstimmung mit der gesammten deutsch-nationalen Presse des Reiches auch bei diesem Anlasse betonen, daß an ein Nachgeben des deutschen Volkes in dem gegenwärtigen Kampfe unter gar keinen Umständen zu denken ist, wenn nicht seine Forderungen ohne Feilschen und Knäueln erfüllt werden. Die böhmische Sprachenfrage steht seit Jahren im Vordergrund der politischen Erörterung und wurde durch die Sprachenverordnungen neuerdings zum Nagelpunkte der inneren Politik des Staates gemacht. Von ihrer Lösung hängt daher mehr, viel mehr

ab, als nur der Friede in Böhmen: Der Friede in Oesterreich steht auf dem Spiele und darum sollte die Regierung es sich angelegen sein lassen, eine der beiden streitenden Völker nicht minder als des Staates würdige und auch gründliche Lösung anzustreben, damit nicht nur die Gegenwart, sondern auch die Zukunft frei von Stürmen sei, die dem Bestande des Ganzen und der Wohlfahrt der einzelnen Theile gleichermaßen nachtheilig sind. Zur Liebe kann niemand gezwungen werden; wird der Ministerpräsident, da er dies bereits erkannte, die Deutschen durch Gerechtigkeit und Wohlwollen zu versöhnen trachten? Wir wollen es abwarten.

Gegen Ebenhoch und seinen Antrag.

Nadkersburg, 26. Juli. In der heutigen Sitzung der Stadtvertretung wurde folgende Entschliessung einstimmig angenommen:

„Das fortwährende Mitteln an dem ursprünglich so festen Gefüge des österreichischen Reichsvolksschulgesetzes, um das uns so viele Völker beneideten, zwingt die Vertretung der immer schulfreundlichen Stadt Nadkersburg bezüglich des neuen, höchst leichtfertigen Angriffes auf daselbe, ihre tief begründete Verwahrung gegen jede weitere Schwächung zum Ausdruck zu bringen. Insbesondere müssen wir jetzt wieder den sogenannten „Schulantrag Ebenhoch“ als die größte Schädigung der Volksschule erklären, nach welchem die ganze Erziehung unserer Jugend auf die tiefste Stufe herabgedrückt würde. Wie sollen da die Landwirtschaft sich heben, die Gewerbe sich vervollkommen, Handel und Verkehr sich erweitern, wenn wir auf dem Gebiete der Schule schon bald hinter die minder gebildeten Völker zurückgehen? Und doch schließt keine Landtags- und keine Reichsraths-session, an deren Ende nicht wieder derartige Negerleien an dem Schulgesetze zum Fenster hinaus ertönen würden! Wir fordern daher unter einem unsere Landtags- und Reichsrathsabgeordneten auf, jedem diesfälligen, weil fortwährend zeretzend wirkenden Antrage mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten.“ Von diesem Beschlusse werden die Herren Abgeordneten Girsmaier und Reitter verständigt werden.

Für Eger.

Aus Nadkersburg wird uns unterm 26. d. geschrieben: Heute wurde eine außerordentliche Sitzung des hiesigen Gemeinderathes abgehalten, in der einstimmig folgende, von Herrn Dr. Kohbeck vorgelegte Kundgebung angenommen wurde: „Die Gemeindevertreter der Stadt Nadkersburg erklären hiemit ihre volle Zustimmung zu der in Eger stattgehabten, in der Reichsverfassung begründeten öffentlichen Kundgebung und gegenseitigen Verständigung. Die am gleichen Tage bei einer Kundgebung deutscher Volksgenossen in Klagenfurt auch vertretene Stadt Nadkersburg bewies

Ein Fürstenwort.

Von F. Liebermann von Sonnenberg.
2. Fortsetzung.

„Sawohl, gnädiges Fräulein“, erwiderte Walburg, „im letzten Augenblicke hat mir der Zufall noch einen gut empfohlenen Collegen zugeführt. Der gnädige Herr hatte mich beauftragt, falls sich während seiner Abwesenheit ein geeigneter Beamter melden sollte, diesen in seinem Namen zu engagieren. Ich habe aus den Papieren meines Collegen die Ueberzeugung gewonnen, daß er den Anforderungen des gnädigen Herrn in jeder Hinsicht entspricht, und ich erlaube mir deshalb, den Collegen Ernst Hartmann als meinen Vertreter vorzustellen.“

Die respektvolle Verbeugung Curts wurde durch einen erfreulichen Gegenruf Ernsts erwidert und, an diesen gewandt, sagte sie: „Es wird meinen Papa gewiß freuen, wenn er erfährt, daß sich die Angelegenheit wider Erwarten noch so günstig gestaltet hat. Hoffentlich wird Ihnen die Stellung zusagen, und der geheimnisvolle Wilderer macht Ihnen nicht so viele Sorgen wie Herrn Walburg“, setzte sie mit einem schelmischen Seitenblick auf diesen hinzu.

„Das gnädige Fräulein wollen nur einmal nicht daran glauben, daß thatsächlich auf unerklärliche Weise gewildert wird“, sagte der Förster achselzuckend, „ich bin aber überzeugt, daß Colleague Hartmann meine diesbezüglichen Behauptungen bald bestätigt finden wird.“

Bald darauf befanden sich die beiden jungen Männer auf dem Wege nach dem Forsthaufe, und Walburg bemühte sich, Curt über seine demnächstigen Obliegenheiten und die gegenwärtig zuerst vorzunehmenden Arbeiten zu

informieren. Aber sehr bald bemerkte er, daß sein Begleiter mit seinen Gedanken ganz wo anders war, als bei dem interessanten Wegebau, von welchem der Förster schon seit einer Viertelstunde sprach. Plötzlich aber berührte er den Arm Curts und sagte: „Da vorne kommt uns Herr von Libowsky mit seinem Diener entgegen, sehen Sie sich die beiden genau an, damit Sie sie im Nothfalle wieder erkennen.“ Ausblickend sah der Graf zwei Reiter in kurzem Trabe daherkommen. Dieselben bogen gerade aus einem vom nahen Walde herführenden Fußpfade auf die Hauptstraße ein. Herr von Libowsky, welcher etwa zehn Schritte vor seinem Diener ritt, war eine hagere Erscheinung. Ein schwarzer, dünner Schnurbart, welcher zu beiden Seiten der Mundwinkel herunterhing, trug nicht dazu bei, das magere Gesicht zu verschönen; in den kleinen schiefgeschlitzten Augen schien eine Welt von Tücke und Bosheit zu liegen, zwei blutrothe, tiefe Narben, welche quer über die linke Backe liefen, sahen aus wie frische Peitschenhiebe. Der Diener war das würdige Seitenstück seines Herrn. Mit seinem glattrasierten, verschlagenen Gesichte und seinem goldbordierten Anzug sah er aus wie ein Zuchthäusler in Livree.

Den höflichen Gruß Walburgs erwiderte Herr von Libowsky durch ein nachlässiges Verühren seines Hutcs.

Curts verwöhnten Augen war es nicht entgangen, daß die Pferde höchst mittelmäßig waren, Scheuerstellen hinter dem Bauchgurte verrieten, daß sie à deux mains benutzt wurden.

Zurückblickend bemerkte der Graf, daß der Diener zu seinem Herrn herangeritten war und eifrig zu sprechen schien, im selben Moment sah sich der letztere um und sandte den Beamten einen schnellen Blick nach.

„Das sind ja ein paar confiszierte Physiognomien“, sagte Curt, den beiden würde ich nicht über den Weg trauen — mir unbegreiflich, daß Herr von Hohlsfeld mit dem Menschen verkehrt.“

„Was will er machen?“ entgegnete Walburg, „Herr von Libowsky hat sich im Schlosse vorgestellt, er kommt, wie das so auf dem Lande der Brauch ist, auch wohl unaufgefordert, hilft dadurch dem alten Herrn, der Witwer ist, über manchen langen Abend hinweg und macht nebenher, wie mir meine Braut gesagt hat, dem gnädigen Fräulein stark den Hof.“

Die letzten Worte begleitete Walburg mit einem heimlichen Seitenblick auf Curt, schien aber mit dem Erfolg desselben sehr zufrieden. denn vergnügt schmunzelnd bemerkte er wie dieser zusammenfuhr und sagte: „Na, ich werde den Herrn mal ganz besonders im Auge behalten und wehe ihm, wenn ich ihn auf krummen Wegen ertappe.“

Währenddem waren die Collegen im Forsthaufe angelangt. Walburg rief einen alten Holzwächter herbei, zu dessen Obliegenheiten auch die Instandhaltung des Hauses und die nothwendigste Bedienung des Försters gehörte, und wofür jenem freie Wohnung, Heizung u. s. w. gewährt wurden. Diesem theilte er mit, daß Herr Hartmann ihn während seiner Abwesenheit vertreten werde und daß derselbe seine Wohnung, seine Waffen und dergleichen benutzen könne. Einige Zeit blieben die jungen Männer noch in zwangloser Unterhaltung beisammen, dann verabschiedete sich Walburg, und Curt nahm die Papiere des ermordeten Ernst Hartmann vor, um deren Inhalt seinem Gedächtnisse einzuprägen.

ihre seit jeher treu bewährte Gemeinbürgerschaft von neuem und wird sie beweisen auch in aller Zukunft. Fleckenlos wollen wir diese an der zweifachen Sprachgrenze schon seit einem Jahrtausend von den Barbaren des Ostens blutig umtöbte, aber nie bezwungene Hochburg deutscher Cultur und Sitte, der tapferen Ahnen ehrend gedenkend, den Enkeln treu erhalten. Auf ganz neue Art, widersprechend altem Rechte und neuen verfassungsmäßigen Gesetzen, droht uns und Euch als altdeutschen Kleinodien hohe Gefahr. Allein so lange die deutschen Nordmarken mit den deutschen Alpenländern in treuer Gemeinbürgerschaft geschlossen zusammenhalten, werden auch wir an der Ostmark südöstlichem Vororte des deutschen Volkes nie wanken, keiner Gefahr weichen und ausharren bis ans Ende. Schließlich geben wir unserem begründeten Bedauern Ausdruck, daß wir, durch das Gemeindegeseß gebunden, die Geschäfte des sogenannten übertragene Wirkungskreises fortführen müssen für eine Regierung, die am 11. Juli d. J. gegen unsere friedlichen Volksgenossen ein Aufgebot ausriefen ließ, wie es in unserer ganzen Geschichte ohne Beispiel dasteht. Der Bürgermeister Herr Oswald v. Kodolitsch wurde beauftragt, die vom gesammten Ausschusse unterfertigte Rundgebung dem Bürgermeister von Eger, Herrn Dr. Gschier, zu übersenden.

Eine Mißtrauenskundgebung.

Die Gemeinden Weitersfeld, Lichenendorf, Ober-Schwarza, Unter-Schwarza, Rehensdorf, Mattersdorf, und Kammerdorf richteten an die Abgeordneten Wagner und Kurz folgendes Schreiben: „Die unterzeichneten Gemeinden des politischen Bezirkes Madkersburg erachten es als dringende Pflicht, ihre beiden Abgeordneten Wagner und Kurz aufzufordern, Rechenschaft zu geben über ihr beispielloses Verhalten in der Abstimmungsdebatte der böhmisch-mährischen Sprachverordnungen im Abgeordnetenhaus. Sie sind von Wählern rein deutscher Gemeinden zu Abgeordneten gewählt, haben als solche die heilige Pflicht, zu der Nation, der ihre Wähler angehören, zu halten, sich nicht im Lager der Tschechen und Polen zu bewegen und zur Befämpfung der Deutschen in unbegreiflicher Verblendung mitzuwirken. Wir ersehen daraus eine höchst unwürdige Vertretung unsererseits im Parlament, erwarten auch für die Zukunft nichts Gutes und sprechen den beiden Abgeordneten in gerechter Entrüstung unser vollstes Mißtrauen aus. Sollten die beiden Herrn Abgeordneten noch einem guten Rathe zugänglich sein, so mögen sie auf die Niederlegung ihrer Mandate bedacht sein, damit diese würdigeren Vertretern übertragen werden können. Im anderen Falle werden wir feinerzeit Gelegenheit nehmen, mit ihnen deutsch zu sprechen.“

Friedensverhandlungen.

In den Friedensverhandlungen mit der Pforte wird die Demobilisierung der griechischen Armee signalisiert; es sollen zwei Reservejahrgänge verabschiedet werden. Dagegen wird auch die Nachricht, daß die Pforte demobilisire, widerrufen, die beginnende Räumung Thessaliens aber bestätigt. Sollte das Verharren der türkischen Armee auf dem Kriegsfusse vielleicht mit der Kretafrage zusammenhängen, über welche die officiösen Nachrichten auffallend schweigen?! Darüber werden wohl schon noch die nächsten Wochen Aufschluß geben.

Serbien rüstet.

Am 20. d. hat die Skuptschina einen Rüstungscredit von 9¼ Millionen Franks bewilligt, nachdem der Kriegsminister in geheimer Sitzung diese Forderung begründet hatte. Da Serbien über Jahreseinnahmen von höchstens 63 Millionen Franks verfügt, können nur gewichtige Gründe die serbischen Volksvertreter bewogen haben, dem Antrage der Regierung zuzustimmen. Daß die Rüstung des genannten Staates gegen Bulgarien, Ru-

mänien oder Montenegro gerichtet sei, ist nach der Lage der Dinge ausgeschlossen. Auch ist nicht anzunehmen, daß Serbien an einen Krieg gegen die Türkei gerade jetzt denke, da die Pforte nach einem siegreichen, mit verhältnismäßig geringen Opfern durchgeführten Kampfe über ein ansehnliches Heer verfügt. Gegen wen rüstet also Serbien? Die Beantwortung dieser Frage wird durch Aeußerungen der vom Wiener Auswärtigen Amte beeinflussten Blätter erleichtert, die seit einiger Zeit von „Zwangsmahregeln gegen die Türkei“ sprechen. Graf Goluchowski, der nach der wiederholten Versicherung derselben Blätter „an der Spitze des europäischen Concertes steht“, scheint sich zu einem entschiedenen Vorgehen gegen die Türkei entschlossen zu haben. Zieht man nun die Möglichkeit eines bewaffneten Vorgehens Oesterreichs gegen die Pforte in Erwägung, so erklärt sich die Rüstung Serbiens sehr einfach. Da die durch das Occupationsgebiet führende Nachschublinie für die österreichischen Truppen in Sarajevo endet, käme im Falle eines Krieges für Oesterreich-Ungarn nur die Eisenbahnlinie in Betracht, die über Belgrad und Nisch in das türkische Gebiet führt. Es müßte also zuerst der Darchmarsch durch Serbien erzwungen werden. Von diesem Gesichtspunkte aus erscheinen die Rüstungen Serbiens als Vorbereitungen zur Abwehr erklärlich. Diese Kette von Vermuthungen setzt, wie schon bemerkt, kriegerische Absichten unseres Auswärtigen Amtes voraus. Ist diese Annahme gar so unwahrscheinlich? Es wäre nicht das erstemal, daß ein Staatsmann sich von Verwicklungen im Innern des Reiches durch einen unerwarteten Vorstoß nach außen zu befreien sucht. Bei uns heißt zwar der Leiter des Auswärtigen Amtes Graf Goluchowski, der Minister des Innern Graf Badeni; aber die Erweichungen der letzten Monate haben hinlänglich bewiesen, daß zwischen den beiden polnischen Grafen Wechselbeziehungen bestehen, die es gestatten, das Vorgehen des einen aus der Lage des anderen zu erklären.

Der „Serbobran“ enthält zwei bezeichnende Meldungen. Die eine besagt, daß der neue russische Gesandte in Belgrad, Herr Iswolski, welcher bislang beim Vatican thätig war, den Abschluß eines Concordates mit dem Staate betreibt, dessen Zweck es angeblich ist, den Rechtstitel auf die Einmischung „fremder Regierungen“ in die Angelegenheiten der katholischen Kirche Serbiens zu beseitigen. Darunter ist Oesterreich-Ungarn gemeint, denn das apostolische Vicariat für Serbien ist bisher mit dem Diakowarer Bischofsstuhle verknüpft. Die Grundlage dieser dem Abschlusse angeblich schon nahen Vereinbarung bildet die Bestimmung, daß die katholischen Bischöfe und Priester Serbiens eingeborne Serben sein müssen und daß im Gottesdienste nicht die lateinische, sondern wie in Montenegro und im Bisthume Zengg die slavische Liturgie angewendet werden soll. — Die andere Nachricht betrifft eine Verfügung des serbischen Kriegsministeriums, nach welcher die Pferdeeinkäufe für die Armee nicht mehr wie bisher in Ungarn, sondern fortan in Rußland vorgenommen werden.

Vom Turnfest in Reichenberg.

Freitag, den 23. d. M., um 10 Uhr abends fuhren die Vereine des Ostmarkturngaues mittels Sonderzuges von Wien (Nordwestbahnhof) zum Reichenberger Kreisturnfeste ab. Die Betheiligung der Ostmarkturner ist eine äußerst rege.

Um 10 Uhr langte der Sonderzug in Reichenberg an. Musik und Heilrufe begrüßten die Turner aus Niederösterreich. Nach den üblichen Begrüßungsreden wurde der Marsch in die Stadt angetreten. Willkommbogen begrüßten die Gäste. Die Häuser trugen reichen schwarz-roth-goldenen — aber auch nur diesen! — Flaggenschmuck. Aus den Fenstern warfen Frauen und Mädchen Kornblumensträußchen den Turnern zu.

Mehrere Wochen waren inzwischen verflossen, und Curt hatte keine Ursache gehabt, seinen immerhin etwas gewagten Entschluß, die Vertretung Walburgs übernommen zu haben, zu bereuen. Herr von Hohlfeld, welcher mittlerweile von seiner Reise zurückgekehrt war, hatte ohne weiteres die Wahl Walburgs gutgeheißen und wiederholt seine Anerkennung ausgesprochen über Hartmanns umsichtige und sachgemäße Anordnung bei den forstlichen Arbeiten. Fast täglich hatte er das Glück, Erna bei ihren Spazierritten, welche sie entweder in Begleitung ihres Vaters oder auch allein machte, zufällig zu begegnen. Curt pflegte allerdings dem Zufall dadurch etwas nachzuhelfen, daß er von einem Punkte im Walde aus, welcher einen freien Ausblick über die Ebene und auf das Schloß gewährte, das Wegreiten seiner Angebeteten abwartete, um, natürlich auch zufällig, dann einen höchst notwendigen Reviergang nach der Gegend hin zu machen, welche Erna gewählt hatte. Das wiederholte Begegnen mit der jungen Dame und die stets freundlichen Worte, welche diese für Curt hatte, waren nicht gerade geeignet, die Flammen seines Herzens zu dämpfen. In größte Aufregung aber hatte es ihn versetzt, daß Erna eines Tages, als sie ohne Begleitung ausgeritten war und er ihr wieder „zufällig“ begegnete, bei ihrer Anrede: „Nun Herr — Hartmann . . .“ zwischen den Worten „Herr“ und „Hartmann“ auffällig gestockt und auch den Namen mit einer seltsamen Betonung ausgesprochen hatte. Er glaubte dabei bemerkt zu haben, daß sie ihn besonders scharf und schelmisch angesehen hätte, als wolle sie beobachten, welchen Eindruck ihre Worte machten. Vergebens zerbrach er sich den Kopf darüber, woher etwa Fräulein von Hohlfeld seinen wirklichen Namen könnte erfahren

haben? Im Grunde genommen wäre es Curt vielleicht gar nicht so unlieb gewesen, wenn Erna hinter sein Incognito gekommen wäre, denn die vielen, fast täglichen Besuche des Herrn von Liebowsthy im Schlosse fingen ihn doch nachgerade an unheimlich zu werden. Darüber konnte ja kein Zweifel sein, daß es dem Grafen Verksfeld immerhin möglich war, mit dem Herrn von Liebowsthy zu rivalisiren, daß dies für den Förster Hartmann aber einfach undenkbar war. Er konnte ja nicht ahnen, daß er am Abend vorher, als Anna ihrer Herrin beim Auskleiden behilflich war, der Gegenstand einer langen Berathung und weitgehender Vermuthung gewesen war. Anna hatte nämlich am gestrigen Tage einige Ausstattungsstücke ihrer zukünftigen Einrichtung ins Forsthaus schaffen lassen und war zugegen gewesen, um deren Plätze anzuweisen. Dies war Curt ja mitgetheilt, hätte er sich aber etwas besser auf die weiblichen Schwächen verstanden, dann hätte er sicher nicht ein Taschentuch mit einem großen Monogramm C. B. und einer Grafenkrone darüber auf seinem Tisch liegen lassen, auch hätte er gewiß nicht eine halbgeöffnete Schieblade seines Schreibpultes unbeachtet gelassen, in welcher sein Siegelring mit dem Verksfeld'schen Wappen lag. Den Angelpunkt aber, um welchen sich die Vermuthungen der jungen Mädchen drehten, bildete ein schmaler Streifen Briefpapier, welcher in Gesellschaft ungezählter anderer in Curts Papierkorb gelegen hatte, und welcher Anna durch die ominösen Worte: „Mein lieber Graf Be . . .“ besonders aufgefallen war. Offenbar hatte Hartmann einen Brief, den er vielleicht schon lange in der Tasche trug, zerrissen und in den Papierkorb geworfen, welcher täglich von dem alten Holzwächter zum Feueranzünden geleert wurde. Das Resultat der Berathungen

Im Laufe des Tages kamen mit den verschiedenen Zügen gegen 6000 Turner nach Reichenberg.

Nachmittags fanden mehrere Sitzungen und Besprechungen statt. Auf der Kreisturnrathssitzung kam der Antrag Hirth zur Sprache. Der Kreisturnrath wollte anfangs Uebergang zur Tagesordnung beantragen, einigte sich aber dahin, die Ablehnung des Antrages Hirth zu beantragen.

Abends fand im großen Saale der Turnhalle die Empfangskneipe und damit die feierliche Eröffnung des 7. deutschösterreichischen Kreisturnfestes statt. Bürgermeister Dr. Franz Bayer hielt unter stürmlichem Beifall die Eröffnungssprache, deren Schluß lautete: „Ich rufe Allen, ganz besonders den Turnern aus dem Deutschen Reich im Namen unserer Stadt ein herzlich willkommen zu. Wir Alle wollen unser Bestes für die Ehre des deutschen Volkes einsetzen und der Welt verkünden, daß wir in der Verteidigung nationaler Güter einig und entschlossen sind, nicht zu wanken und zu weichen! Auch wir Deutsche hierzulande fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt!“

„Der Dsten kam in uns're Hut,
Darnach thun wir uns schreiben;
Doch Deutsche sind wir in Mark und Blut
Und wollen Deutsche bleiben!“

Trotz eines fürchterlichen Regenwetters am 24. klärte sich das Wetter herrlich auf und war der 25. Juli von schönstem Sonnenschein begleitet. Die Frühzüge brachten Turner aus allen Gauen Oesterreichs und aus Deutschland, so daß die Gesamtzahl der anwesenden Turner auf 6000 geschätzt wird. Früh von 6 bis 7 Uhr fand ein Wettkampf statt, von 6 Uhr an war Einzelwettkampfen am Festplatz und von halb 10 Uhr bis halb 12 Uhr Militärconcert im Schloßgarten, welches sich eines äußerst zahlreichen Besuches erfreute. Die Fahnenträger übernahmen dann ihre Vereinsfahnen, um sich zum Festzuge zu rüsten. In den Straßen sammelte sich eine solche Masse Publicum an, daß ein lebensgefährliches Gedränge entstand. Am Festzuge nahmen über 6000 Personen theil. An der Spitze desselben Turner zu Pferde, ihnen folgten die Reichenberger Reitschule, sodann die Stadtverordneten mit Herrn Bürgermeister Dr. Bayer an der Spitze, hierauf folgten die Turnvereine, fast 200 an der Zahl. Anwesend waren die Vertreter der deutschen Turnerschaft, die Kreisvertretung, der Hauptfestauschuß, die ausländischen Turnvereine, dann die Turnvereine nachfolgender Gaue: Mährisch-schlesischer Turngau, Borsarberger Turngau, Südböhmischer Turngau, Oberösterreichischer Turngau, Tiroler Turngau, Ostmark-Turngau, Prager Männerturnverein, Gau Wien und Umgebung, gaulose Vereine, Stadtverordnete und Deputationen hiesiger Vereine und Corpz, deutschböhmische Turngaue und Reichenberger deutscher Turnverein.

Der Zug währte drei Viertelstunden. Ein förmlicher Blumenregen ergoß sich auf denselben, stürmische Hoch- und Heilrufe erschollen. Der prächtige Festzug bewegte sich auf den 15.000 Quadratmeter umfassenden Festplatz, wo sich bald ein recht heiteres Leben bei den Klängen mehrerer Musikkapellen entwickelte. Es waren 15.000 bis 20.000 Personen anwesend. Die Turner führten Freiübungen auf, diesen folgten Musterriegenturnen und Sonderaufführungen. Deutsche Lieder erschollen, Händedrücke wurden getauscht, kurz, es herrschte echt deutsche Gemüthlichkeit.

Tagesneuigkeiten.

(Kornblume und Klatschrose.) Der Abg. Heeger sagte in seiner kassiger Rede u. a. das Folgende: „Nennen Sie uns nicht Preußenfechter, wie unsere Gegner uns nennen! Es ist ein Witz der Natur, daß auf jedem Felde, wo die Kornblume wächst, stets auch die Klatschrose auftaucht. Und wenn wo einer mit einer Kornblume geschmückt erscheint, ist immer der Denunciant nicht weit zu finden, der mit der Klatschrose auftaucht.“

war denn schließlich das, daß der Kleiderschrank, welcher am Morgen in die rechte Ecke gestellt worden war, viel besser in die linke paßte und daß Anna am folgenden Tage, um die Zeit, wenn Hartmann im Walde zu sein pflegte, mit einem Diener nach dem Forsthaus gehen sollte, um den Schrank umzustellen. Dies that sie denn auch pünktlich; aber als sie herankam — war der Papierkorb leer. Erna gestand später einmal ihrem Gatten, daß sie an dem bewußten Abend vor — Witzbegierde nicht hätte einschlafen können. —

Gingedenk der Befürchtungen Walburgs, hatte Curt sein ganz besonderes Interesse dem Wildstand zugewendet. Infolgedessen war es ihm auch nicht entgangen, daß ein capitaler Hirsch von 14 Enden, welcher wahrscheinlich früher einmal eine Kugel bekommen hatte und der deshalb nicht mehr abwarf, denn er trug jetzt, im Frühjahr, ein vollständig gefegtes Geweih, allabendlich auf eine schmale, aber ziemlich lange Waldwiese austrat. Tagsüber stand der Hirsch in einem dicken Fichtenstangenort, welcher sich längs der Wiese hinzog und der von dieser durch einen Holzabfuhrweg getrennt war. Mit Vorliebe pflegte der edle Herr einen alten, stark ausgetretenen Wechsel zu halten. Curt sagte sich, daß gerade dieser Hirsch, seines seltenen und capitalen Geweihes wegen am gefährdetsten sei, besonders dann, wenn Walburgs Vermuthungen hinsichtlich der Person des Wilderers zuträfen. Er hatte sich deshalb am Ende der Wiese einen Anstiß zurecht gemacht, von welchem aus er den Ausgang des Wechfels und dessen Umgebung gut im Auge hatte. Hier beobachtete er dann alle paar Tage das austretende Wild und vergewisserte sich, ob der Hirsch noch seinen alten Stand inne hatte. Eines Abends nun hatte Curt, nach

(Eine großartige Anerkennung) für lang-jährige treue Dienstzeit ist drei Angestellten der Rhederei-firma Rob. M. Sloman jr. in Hamburg zuteil geworden.

(Ein Nachruf.) Der Ton der indischen Presse hat sich seit den Wörden in Puna nicht geändert. Ein Blatt in Bengalen schreibt: „Der Pest-Commissär Rand in Puna, der sich vom Kopfe bis zum Fuße unvolksthümlich machte, hat die Buße seiner Thorheit gezahlt. Jetzt ist er tot und hat die Buße seiner Thorheit gezahlt. Jetzt ist er tot und hat die Buße seiner Thorheit gezahlt.“

(Der Schopf.) Der koreanische Kriegsminister hat am 2. Juni d. J. den Befehl erlassen, allen Soldaten und Polizeibeamten den Schopf abzuschneiden. Nur die Officiere und Vorsteher der Polizeiamter dürfen ihre alt-ehrwürdige Haartracht behalten.

(Einen grausigen Fund) hat man, wie der „Imparcial“ meldet, in der Kirche von San Pedro in Sevilla gemacht. Ein Chorknabe stieg neugierig bis zu dem sonst nie besuchten Gewölbe der Kirche empor, wo er einen Haufen Stroh mit mehreren vernagelten Kisten sah.

(Eine Erklärung.) Der katholische Geistliche und Gymnasialprofessor Wilhelm Bunkofer in Wertheim veröffentlicht in der „Straßburger Post“ eine längere Erklärung, wonach er in einem Schreiben an das erzbischöfliche Kapitel in Freiburg seinen Austritt aus der päpstlichen Kirche angezeigt habe.

einer mehrtägigen Unterbrechung, diesen Platz wieder eingenommen, da sah er zu seinem Erstaunen den Diener des Herrn von Libowsky langsam auf dem Wege längs der Fichtendickung dahereiten.

„Was hat denn der Kerl hier im Walde zu suchen?“ brummte Curt vor sich hin, „sollte der Besuch vielleicht dem Bierzehn-Eider gelten? — Scheint aber doch wohl nicht, er beachtet ja den Wechsel gar nicht.“

Bis zum Eintritt völliger Dunkelheit blieb Curt noch sitzen, dann gieng er nachdenklich nach Hause, unterwegs darüber nachgrübelnd, was der Kerl wohl in so kurzer Zeit in der Dichtung angestellt haben konnte.

Lange vor Tagesanbruch hatte der Graf seinen Stand wieder bezogen. Er wollte die Gelegenheit benutzen, um

ihm zumuthe, unverstandene Laute für Vernünftiges zu halten; ferner die Wahrnehmung, wie die öffentlichen Andachtstübungen fortwährend mehr veräußerlichend wirken, und der Cultus des Ablasses Dimensionen annehme, die einen gebildeten Katholiken empören müssen.

(Ein parlamentarischer Reuling.) In der Namensliste der ungarischen Politiker neueren Datums gehört der Name des Privigyer Pfarrers, Titular-Domherrn und Reichstagsabgeordneten Michael Jurits zu den in weitesten Kreisen Unbekannten.

Eigen-Berichte.

St. Eghdi in W.-B., 24. Juli. (Von der deutschen Privat-Volksschule.) Der hiesigen Suppenanstalt kamen nachstehende Spenden zu: Herr Dr. Josef Krift, Graz, 5 fl., Herr Friedrich Staudinger, Marburg, 5 fl., Herr Gustav Pirchan, Marburg, 3 fl., Herr J. Knauer, Marburg, 1 fl., Frau Johanna Furch, 3 fl., wofür der herzlichste Dank ausgesprochen wird.

St. Leonhard i. W.-B., 26. Juli. (Viedertafel.) Sonntag, den 25. Juli abends gab unser junger „Deutscher Männergesang-Verein“ in Sarnitz' Gastgarten seine erste Sommerliedertafel, welche von der deutschen Bevölkerung des Marktes recht gut besucht war.

sich zu überzeugen, ob der Hirsch vielleicht ausgetreten wäre. Schon begann sich der Himmel im Osten leicht zu färben und durch den dünnen Nebel hindurch, welcher von der Wiese aufstieg, konnte man bereits die dunkeln Umrisse der gegenüberliegenden Bäume erkennen.

Curt befand sich in erklärlicher Aufregung. Ein ziemlich unbehagliches Gefühl überkam ihn, das war also die prosaische Lösung dieses poetischen Räthfels; der geheimnisvolle Wilderer, von welchem Curt glaubte, daß er

Zeit aus lauter ungeschulten Männern Sänger zu machen, die sich der Pflege des deutschen Liedes widmeten und in dieser kurzen Zeit einen derartigen Erfolg erzielten, unser vollster und aufrichtigster Dank; ebenso auch allen einzelnen Sängern mit dem Wunsche, sich mit allem Fleiße des deutschen Liedes anzunehmen, welches uns schon bei dieser ersten Sommerliedertafel so wohlklingend vorgetragen wurde.

Lindenheim, 25. Juli. (Noch einmal die Parallelklassen.) Es gibt unter den Deutschen noch immer Leute, welche in der Errichtung von Parallelklassen für die Slovenen an den untersteirischen Gymnasien keine Gefahr für unser Deutschtum zu erblicken vermögen, weil sie eben die Zwecke nicht erkennen, denen diese Classen dienen sollen.

Sauerbrunn, 26. Juli. (Annenball.) — Schläger-Concert.) Schon seit einigen Tagen wies das Zuströmen immer neuer Gäste und die lange Reihe von Wagen vor der Directionskanzlei zur üblichen Ankunftszeit von den Bahnhöfen in Pölschach und Krupina darauf hin, daß ein außergewöhnlicher Anlaß vorliegen müsse, welcher diese lebhafteste Bewegung hervorrief.

auf ganz besonders geriebene Weise und auch wohl vermittelst selbsterfundener, unsichtbarer und geräuschloser Fangapparate sein Handwerk betriebe, entpuppte sich hier als ein schlängelstehender Bedienter.

Jedenfalls wollte er sich jetzt einmal an Ort und Stelle die Bestätigung seiner Vermuthung suchen und dann heute abend dort den Lump erwarten, und der sollte sich dann nicht weniger über den Empfang wundern, den der Graf ihm bereiten würde, als dieser sich über die Person des Wilderers enttäuscht fühlte.

Auf dem Wechsel angekommen, suchte Curt erst mit dem Glaße die einzelnen Fichtenstämme, in Wildhöhe, nach Schlingen ab, aber so scharf und genau er auch spähte, nichts derartiges war zu entdecken.

Aber nachdem er etwa hundert Schritte weit auf dem Wechsel vorgedrungen war, ohne irgend etwas Verdächtiges zu finden, richtete er sich aus seiner gebückten Stellung auf und stand rathlos einige Minuten da, vergebens überlegend, was das wohl für ein Fangapparat sein könne, der hier aufgestellt war.

Prima Qualität
frisch gebrannten Weiskalk
 von 25 Kilo aufwärts ab Magazin Rathhausplatz. Bei Abnahme von viertel, halben und ganzen Waggonladungen ab Südbahnhof separate Preise.
Carl Bros, Marburg
 Haupt- und Rathhausplatz.

Vincenz Seiler

Juwelier, Gold- und Silberarbeiter
Marburg, Herrengasse 19

erlaubt sich einem P. T. Publicum sein reichsortirtes Lager von 1244

Neuheiten in Juwelen, Gold- und Silberwaren, China-Silberwaren

sowie

Herren- und Damen-Uhren
in Gold und Silber

einer geneigten Beachtung bestens zu empfehlen.

Neuarbeiten, Reparaturen und Gravierungen

werden in eigener Werkstätte schnell und bestens ausgeführt.

Auswahlendungen auf Wunsch werden prompt und solid effectuirt.

Empfehlenswerte Werke für die Hausbibliothek.

Meyers

Konversations-Lexikon.

Fünfte, gänzlich neu bearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 130,000 Artikel und Verweisungen mit ungefähr 10,000 Abbildungen im Text und auf über 1000 Bildertafeln, Karten und Plänen. 17 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mk. (Im Erscheinen.)

Meyers Kleiner Hand-Atlas.

Mit 100 Kartenblättern und 9 Textbeilagen. In Halbleder gebunden 10 Mark.

Meyers

Hand-Lexikon des allgem. Wissens.

In einem Band. Fünfte, neu bearbeitete Auflage. In Leinen gebunden 6 Mark.

Das Deutsche Reich

zur Zeit Bismarcks.

Politische Geschichte von 1871-1890. Von Dr. Hans Blum. In Leinen geb. 5 Mk.

Geschichte der Englischen Litteratur

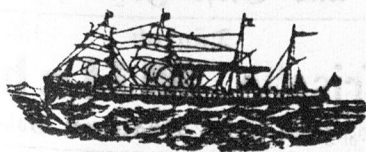
von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart, von Prof. Dr. Richard Wülker. Mit 162 Abbildungen im Text, 25 Tafeln in Farbendruck, Kupferstich und Holzschnitt und 11 Faksimile-Beilagen. In Halbleder gebunden 16 Mark.

Geschichte der Deutschen Litteratur

von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart, von Professor Dr. Fr. Vogt und Professor Dr. Max Koch. Mit etwa 170 Abbildungen im Text, 25 Tafeln in Farbendruck, Kupferstich u. Holzschnitt und 23 Faksimile-Beilagen. In Halbleder gebunden 16 Mark.

Probehefte liefert jede Buchhandlung zur Ansicht. — Prospekte gratis.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.



Fahrkarten und Frachtscheine

nach AMERIKA

königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie“

von

Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung

Auskunft erteilt bereitwilligst die

„Red Star Linie“ in WIEN, IV.,

Wiedner Gürtel 20.

Theodor Gunkel's Kaiser-Franz-Josefsbad Tüffer.

Heiße Therm. Steiermarks, gleichwirkend wie Gastein; Südbahn-Eilzugstation, prachtvolle Lage; reizende, waldreiche Umgebung; vortreffliches und köstliches gesundes Klima. Haupt-Heilanzeigen: Bei allgemeiner Schwäche, Gelenksleiden, Gicht, Rheumatismen, Blutarthrit, Frauen-, Nerven- und Magenkrankheiten, Influenza und deren Folgen. Größtes Marmorbassin in Oesterreich. Große Separatbäder, Sauerwasserbäder. Größter Comfort bei mäßigen Preisen, Curfalon mit Restauration, Curkapelle, Equipagen, elektrische Beleuchtung. Das Bade-Etablissement wurde neu und aufs komfortabelste renoviert. Auch sind zwei complet eingerichtete, sowie mehrere Villen theilweise zu vermieten. Versandt von **Chermal-Drinkwasser per Liter exclusive Flasche ab Station Tüffer 8 Kreuzer.**

Badearzt: **Dr. M. Ritter v. Schön-Perlashof.** Prosp. gratis und franco. Saison Mai bis October.

Südbahnhotel Theodor Gunkel in Görz, klimat. Curort,

das ganze Jahr geöffnet. Pensionen für die Sommeraison von 2 fl. aufwärts



Ein
Gebot des Anstandes
 ist die
Pflege der Haut!
Frauen und Jungfrauen!
 Vernachlässigt diese Pflege nicht. Erhalten euch schön und jugendlich. Verwendet zu eurer Toilette nur das Beste:
Doering's Seife
 mit der Eule soll eure Toiletteseife sein; sie ist vom
Guten das Beste,
 und eines der wirksamsten und natürlichsten Mittel zur Pflege der Haut!
 Ueberall erhältlich à 30 Kr.
 Genr.-Vert. A. Molsch & Co., Wien, I., Lugek 3. En gros-Verkauf bei J. Martiny.

Fabriks-Niederlage
 wasserdichter
Regen-Mäntel

aus original englischen Schafwollstoffen mit Gummi-Zwischentage, **Gummimäntel** für die Herren Officiere (egalisiert) Radfahr-Träger für Herren und Damen. **Auscher Mäntel** Preise billigst.



Alex. Starkel
 Confectionsgeschäft und Uniformierungs-Anstalt, Marburg, Postgasse 6.

Ein Pneumatik:
Niederrad

gut erhalten, ist um 40 fl. zu verkaufen. — Anfrage Burggasse Nr. 6, Straßmayr. 1529

Wer bei
Alterschwäche

seinen Geist und Körper beleben, seinen

Magen

stärken will, der kaufe sich um fl. 1.50 eine Flasche **alten steirischen Eigenbau-Wein** destillierten **Natur-Cognac des Benedict Hertl**, Gutsbesitzer auf Schloß Gollitsch bei Gonobitz. Am Lager bei Herrn **Alois Quandest, Herrng.**



Die zur Bereitung eines **kräftigen und gesunden Hausstrunks** nöthigen Substanzen liefert ohne Zucker für **zwei Gulden** vollständig ausreichend zu 150 Uter **Apotheker Hartmann Steckborn Konstanz** (Schweiz). Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt. Zeugnisse gratis und franco zu Dienst. Verkauf überall gestattet. Haupt-Depot für Oesterreich: **Altenstadt (Vorarlberg) Martin Scheidbach.**

August Knobloch's Nachfolger
MÖBEL-ETABLISSEMENT
 k. k. beideter Schätzungs-Commissär
WIEN, VII/2, Breitegasse Nr. 10-12
 gegründet 1835.

Theod. Fehrenbach
 Uhrmacher und Optiker, Marburg, Herrengasse 26

empfehlst zu den billigsten Preisen

Vorzüglichste Künztl. **Optische Waaren-Reparatur** billigst. **Brillen** in Gold, Nickel & Stahl. Fernrohre, Feldstecher, Doppel- Perspective, Lupen, Mikroskope, Lesegläser, Wasserwagen, Sektel-Compass, Bandmaße, Schul- und technische Meßzeuge, Stereoskope, Aneroid- und Quecksilber-Barometer, Taschen-Höhenmaß-Barometer, Thermometer für Zimmer, Bäder, Molkereien und Brennereien. Amtlich geachtete Wein-, Milch- und Brautweinwagen, Vordruck-Monogramme per Stück 20 fr. **Reparaturen prompt und billigst.**

Uhren, Gold- und Silberwaren zu Fabrikpreisen. **Reparaturen mit Garantie** werden prompt und billigst ausgeführt.

Advocatur-Beamte
 beider Landessprachen und womöglich auch der Stenographie kundig, wird für eine Advocatur-Kanzlei in einer Stadt Unterste ermarkts gesucht. Anträge unter **S. A. S.** an die Verw. d. Bl. 1588

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische **Bettfedern.** Wir versenden sofort, gegen Nachr. Jedes beliebige Quantum **Gute neue Bettfedern** per Pfd. f. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg. und 1 M. 40 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. und 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern: halbweiß** 2 M., **weiß** 2 M. 30 Pfg. u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner: **Echt sibirische Ganzdaunen** (sehr feinstufig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M.; **echt nordische Polar-daunen** nur 4 M., 5 M. Verpackung zum Rohenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. Nicht-gefallendes bereitwilligst zurückgenommen. **Pecher & Co. in Herford** in Westfalen.

Lehrjunge
 wird aufgenommen bei **Hugo Wind**, Tapezierer, Tegetthoffstraße 34. 1586

Spurlos verschwunden sind alle Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Flechten, Finnen, Mitesser, Blüthchen, rote Flecke u. durch den täglichen Gebrauch von **Bergmann's**

Carbol-Theerschwefel-Seife von **Bergmann & Comp.** in Presden-Tetschen a. S. (Schutzmarke: Zwei Bergmänner) à Stück 40 fr. bei Dreguerie **M. Wolfram, Marburg.**

Friedorfer's Hustensaft

bestbewährtestes Mittel bei **Husten und Erkältungen jeder Art** wirkt vermöge seiner anfeuchtenden, schleimlösenden und schmerzstillenden Eigenschaften wohlthuend auf die Athmungsorgane und wegen seines Gehaltes an blutbildendem, leicht verdaulichen Eisen, auch blutverbessernd.
DEPOTS
 in Marburg: bei den Herren Apothekern **W. König** und **Ed. Latorshy**; in Gilly: bei Apoth. **A. Marek.**

Waffenfabrik Steyr

General-Vertreter:
G. A. Steininger
GRAZ
Pfeifengasse Nr. 18.

Grösste Schulbahn Oesterreichs.
Gute Reparatur-Werkstätte.
Alle Zugehör-Artikel.

783 „Swift“-Fahrräder
Präcisionsfabrikate ersten Ranges.

WOHNUNG

mit 2 Zimmern und Zugehör im 1. Stock, Draugasse 6, zu vermieten. Anfrage bei Stark, Hauptplatz.

Mehrere Pferde

sind preiswürdig zu verkaufen bei **Kowatowski**, Marburg. 1596

Ein tüchtiger Commis

militärfrei, katholisch, findet dauernde Stellung im Kurz-, Mode- u. Wirkwarengeschäft des **Joh. Saniger** in Klagenfurt. 1556

Wohnung

mit drei Zimmern, Vorzimmer und allem Zugehör mit 1. September. Adresse in der Verw. d. Bl. 1600

Geübte Schneiderinnen

werden aufgenommen im Confections-geschäft **Hollöck**, Marburg. 1601

Innerhalb jedes Postbezirks, jedes Pfarrsprengels und nach Bedarf in jedem Ortsgemeindegebiet, wird eine verständige, thätkräftige und verlässliche Persönlichkeit als

Vertrauensmann und Geschäftsvermittler

mit gutem und dauerndem Nebenverdienst von einem viele Jahre bestehenden, österreichischen Unternehmen ersten Ranges, angestellt. Schriftliche Anerbieten unter **V. u. G.** Graz, postlagernd.

Junges besseres Mädchen

zu größeren Kindern aufs Land gesucht. Adresse in Verw. d. Bl. 1563

Ernstgemeinter Antrag.

Ein solider junger Kaufmann von einnehmendem Aeußeren, in einem größeren Marktflecken an der Grenze Ungarns, mit eigenem gutgehenden Geschäft, sucht behufs Ehe die Bekanntschaft eines braven häuslichen Mädchens oder jungen Witwe mit 5- bis 6000 fl. Barvermögen gegen Sicherstellung. — Nur ernste nicht-anonyme Anträge mit Photographie unter „**Ernstgemeint 7. B.**“ postlagernd Marburg. 1550

Wohnungen

mit 2 und 3 Zimmern sammt Zugehör in den Neubauten an der Ecke der Franz-Josef- und Werkstättenstraße werden ab 1. August l. J. vermietet. — Anzusagen bei Herrn **Koscharod**, Tegetthofstraße 61, 1. Stock. 1055

Wohnung

mit größerem Magazin ev. kleineres Haus mit Stallung wird zu pachten gesucht. **Wilhelm Abt**, Geflügelhandlung, Marburg. 1594

Fahrräder

eigener Erzeugung, sowie Reparaturen aller Gattungen Fahrräder empfiehlt auf das beste und billigste **Sermann Drosel**, best eingerichtete mechanische Werkstätte in Brumdorf Nr. 110, bei Marburg.

Wohnung

Herrengasse Nr. 2 mit 7 Zimmern im 2. Stock sammt Zugehör ist bis 1. September zu vermieten. Auch ein Keller für 20 Startin zu vermieten. Anfrage bei Dr. **Schmiderer**, Kärntnerstraße.

Ein sehr schöner, großer Baugrund

ist zu verkaufen. Anzusagen in der Verw. d. Bl.

Gesucht werden:

Hotelportiere, Cafédirectoren, Zahl- und Zimmerkellner, Billardmarqueure, Hotelzimmerfrauen, Hotelstubenmädchen, Hotelköche, Köchinnen, Kellner, Weinjungen, Schankburchen, Lohndiener, Mehlspeisköchinnen, Extramädchen, Kaffelöche, Bedienten, Zuberbäder, Glanzhüblerinnen, Pensionärköchinnen, Stubenmädchen, feine Cassierinnen, Verkäuferinnen, Bonnen, Zahlfeldnerinnen, Erzieherrinnen, Gouvernanten, sowie über 500 deutschsprechende Mädchen und andere Dienstpersonale, bekommen immer gute Stellen. Photographien und Zeugnisabschriften einzuliefern an **Mamula, Fiume**, 1585

Kostort gesucht

für einen Realschüler aus besserem Hause wird bei guter Familie Wohnung und Pension gesucht. Gefl. genaue Anträge unter **S. 36** an das Annoncen-Bureau **Jos. Kienreich** in Graz.

Kaufmann

42 Jahre alt, Christ, mit gutem Geschäft und schönem Hause sucht Fräulein oder Witwe, nicht zu jung, mit 10.000 fl. Mitgift. Nur ernste, nicht anonyme Anträge mit Beischluss der Photographie werden beantwortet und an **Rud. Woffe**, Wien unter „**28. 2894**“ erbeten.

Sommerwohnung

zwei eingerichtete Zimmer mit Gartenbenützung, Kärntnerstraße 38. Anfrage beim Hausmeister. 1592

Junger Harzer Kanarienvogel

entflohen. Der Zustandbringer möge selben gegen gute Belohnung Flobergasse 3 abgeben. 1591

Ein guter bürgerlicher Mittagstisch

wird gesucht. Adressen m. Preisangaben an die Verw. d. Bl. erbeten.

WOHNUNG

in der Nähe des Südbahnhofes, bestehend aus 3 — 4 Zimmern und Küche, wird mit 1. August oder 1. September zu mieten gesucht. 1536 Näheres in der Verw. d. Bl.

Gegen hohe Provision

werden tüchtige Agenten zum Verkaufe von gesetzlich gestatteten Losen gegen Ratenzahlungen von einem Bankhaus ersten Ranges (Actiengesellschaft) gesucht. Anträge unter „**Fortuna**“ an **Bernhard Edstein**, Annoncen-Expedition, Budapest, V. Bez. Badgasse 4. 1098

Winzer gesucht,

der nebst dem Slovenischen etwas deutsch spricht. Anfrage bis längstens **8. August** **Gilli**, Herrengasse 4.

Fahrräder

werden ausgeborgt in der Fahrrad-Handlung des

Alois Heu

Herrengasse 24.

Lehrjunge

wird aufgenommen bei **J. Rieger**, Photograph in Marburg, Schillerstraße 20. 1508

Ein Barterre-Wohnung

bestehend aus 2 Zimmer und Küche und einem kleinen Hofmagazin wird zu mieten gesucht. — Anträge an die Verw. d. Bl. 1574

Ein fleißiger Geschäfts-Bursche

wird aufgenommen bei **Emerich Müller**, Viktringhofgasse 2.

Mädchen für Alles,

deutscher Nationalität, das event. auch Kochen und Zimmer aufräumen kann, zu kleiner Familie in der Nähe von Marburg. Zuschriften mit Lohnansprüchen unter „**Chrlch**“ an die Verw. d. Bl. 1565

Säulenbohrmaschine

zu verkaufen. **Carl Birch**, Burggasse 28. 1350

Wohnung

mit 2 Zimmern, Küche und Zugehör ist sofort zu vermieten. Anzusagen Neugasse im neuen Hause, Magdalena-Vorstadt. 1568

Atlas der Himmelskunde.

Auf Grund der Ergebnisse der coelestischen Photographie. 12 Kartenseiten (mit 135 Einzeldarstellungen) und 62 Foliobogen Text mit circa 500 Abbildungen von **A. v. Schweiger-Lerchenfeld**. In 30 Lieferungen, Groß-Folio-Format. Jede Lieferung 60 kr. Complet Anfang 1898.

Die allgemeine Aufmerksamkeit richtet sich auf diese ganz eigenartige Publication, welche mit Recht als ein astronomisches Prachtwerk ersten Ranges bezeichnet werden kann. Abgesehen davon, daß ein Atlas der Himmelskunde dieser Art bisher nicht existierte — die Himmelskörper haben sich für denselben durch ihr eigenes Licht photographirt — beruht sein innerer Wert vornehmlich darauf, daß viele hervorragende Sternwarten und Fachastronomen der ganzen Erde, sowie eine große Zahl der ersten optisch-mechanischen Werkstätten gemeinsam mit dem Verfasser an der Gestaltung dieses monumentalen Wertes gearbeitet haben.

A. Hartlebens Verlag in Wien

Circus Henry

Marburg. Gesellschaft l. Ranges, 80 Personen, 60 Pferde, Elephanten, Bären, Hunde, Affen.

Donnerstag, den 29. Juli, abends 8 Uhr

Extra-Vorstellung

unter Mitwirkung des gesammten Künstlerpersonales. Zum erstenmale:

Japan, oder ein Sommernachtsfest in Titipu. Großes Ensemblestück mit Ballet-Tänzen, Gruppierungen etc., dargestellt von circa 80 Personen.

Freitag und die folgenden Tage bei jeder Witterung Vorstellung mit täglich neuem abwechselnden Programm.

Jeden Sonn- und Feiertag zwei Vorstellungen. Nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.

Mein Unternehmen für die kurze Zeit durch zahlreichen Besuch gütigst zu unterstützen bittet hochachtungsvoll

Henry, Director.

Keiner Besitz

15 Minuten von der Stadt, mit Weingarten, alter und amerikanischer Neuanlage, Obstgarten, Wohnung, 2 Keller, gemauerte Presse, ist wegen Uebernahme einer größeren Realität unter den allergünstigsten Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Vermittler ausgeschlossen. Anträge unter „**W. 100**“ postlagernd, nur gegen Inzeratenschein. 1547

Pension für Mädchen.

Gefertigte erbetet sich den verehrlichen P. T. Eltern und Vormündern, Mädchen, welche zum Behufe des Besuches der **Gaushaltungsschule** oder zu ihrer sonstigen Ausbildung hiehergegeben werden, in Verpflegung und Obforge zu nehmen. Liebevoller Aufnahme, sorgfältige Ueberwachung, lustige Wohnräume, gute nahrhafte Kost, werden gegen mäßige Pension zugesichert. Clavierbenützung, Musik- und Sprachenunterricht gegen Uebereinkommen. 1593

Gefällige Anfragen wollen bis Ende August l. J. nach Oberpulsgau, später nach Marburg, Elisabethstraße 19 (Franz Kocovarsches Haus), 2. Stock, gerichtet werden. Marburg, im Juli 1897.

Allice Babnik geb. Dominikus.

Kundmachung.

Es wird hiemit bekannt gemacht, daß der Vorstand der Bezirkskrankencasse Marburg mit Sitzungsbeschluss vom 26. Juli 1897 die den erkrankten Cassamitgliedern gestattete „freie Arztwahl“ aufgehoben, und den in der Herrengasse 2 wohnhaften Herrn **Med. Dr. Philipp Terz** zu ihrem alleinigen Cassenarzte ernannt hat. 1599

Bezirkskrankencasse Marburg, am 27. Juli 1897. Der Obmann: **J. Seeb.**

Eröffnungs-Anzeige.

Wir beehren uns hiermit die höfliche Anzeige zu machen, daß wir **Sonntag, den 1. August 1897** das

Gasthaus zur „alten Brühl“

eröffnen werden, bei welcher Gelegenheit die beliebte Kapelle **Bözl** ein

Garten-Concert

abhalten wird. — Kalte und warme Speisen, Göß'sches Bier, gute Naturweine werden das P. T. Publicum aufs Beste befriedigen.

Ihre höflichste Einladung zu zahlreichem Besuche machen **Josef und Elise Ivanusch.**

Für Handel- und Gewerbetreibende! Arbeiter-Verzeichnisse

nach den Angaben des k. k. Gewerbe-Inspectors neu aufgelegt und vorrätzig bei **J. Kralik, Marburg.**

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik.

21. Jahrg. 1896/97. 21. Jahrg.

Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von **Prof. Dr. Friedrich Umlauf in Wien.**

In einzelnen Heften à 45 kr. zu beziehen. Ganzjährige Pränumeration fl. 5.50 incl. Franco-Zusendung.

Die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“ erscheint in monatlichen, reich illustrierten Heften von 3 Bogen Umfang und einer Karte zum Preise von 45 kr. pro Heft. Jedes Heft ist einzeln käuflich; 12 Hefte bilden einen Band. Preis des Jahrganges von 12 Heften 5 fl. 50 kr. incl. Franco-Zusendung. Beiträge mit Postanweisung erbeten. Probehefte stehen auf Verlangen gratis und franco zu Diensten. Man eruche durch Postkarte darum.

Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen; durch erstere auch Probehefte und Prospekte.

A. Hartlebens Verlag in Wien, I., Seilerstätte 19.